

Firm ambition to fight tooth & nail

[Zo □ Na]

Von missfortheworld

Kapitel 1: Absurde Zahlenwelt

6789, 6790, 6791, 6792...

Eine Zahl nach der anderen drängte sich in sein Unterbewusstsein und wurde sofort von der Nächsten abgelöst. Ein durchschaubares, dennoch raffiniertes System, in Zorros Augen.

Es war ungemein angenehm für ihn, zu zählen und die Ziffern durch seinen Kopf rotieren zu lassen. Jedes Mal pulsierte ein zufriedenes Gefühl durch seinen Körper und füllte jede Zelle seines Gewebes. Es fühlte sich schlicht und ergreifend *gut* an...

Man konnte das Gefühl aber dennoch schwer als Glücksgefühl bezeichnen, denn Glück war wohl das Letzte, was Zorro in letzter Zeit verspürt hatte. Es war, als hätte er vergessen, wie sich Glück anfühlte. Oder Freundschaft. Oder Freude.

Nein, es war sicher kein Glücksgefühl, sondern vielmehr ein befriedigendes Gefühl. Der Grund dafür war simpel, so simpel, dass es schon wieder absurd in Zorros Kopf klang:

Er wusste, was als nächstes kam.

Wie gesagt, simpel. Aber für den Schwertkämpfer spielte es eine mehr als große Rolle.

Er wusste, welche Zahl nach 6791 kam. Oder nach 6792. Oder nach 845258792.

Und eben diese Tatsache, zu wissen was bevorstand, was als nächstes kam, befriedigte ihn.

Die simple Gewissheit, dass es weiterging.

Und deshalb zählte er.

Zwar hatte er eine Hantel in der Hand, um seine Fassade vor den anderen aufrecht zu erhalten und die Situation glaubhaft erscheinen zu lassen, aber eigentlich diente das ‚Training‘ nur noch zum Zählen.

Stundenlang könnte er auf dem modrigen Holzboden sitzen und sich mit Zahlen beschäftigen.

Manchmal überlegte er sich sogar, was wohl passieren würde, wenn er sein ganzes Leben damit verbringen würde, immer weiter zu zählen. Dann wäre es wahrscheinlich ein glückliches und befriedigendes Leben. Denn er würde immer weitermachen

können und ein Ende wäre nie in Sicht. Er würde stets wissen, was als nächstes kam...

Wieder, wie so oft an diesem Tage entfuhr ihm ein kleines Lachen. Kein gewöhnliches Lachen. Nicht fröhlich oder humorvoll, nein...

Er lachte eher über diese Absurdität. Diesen einen Gedanken, der sein einziger Halt war.

Und er lachte über sich selbst. Höhnisch, vielleicht sogar ein bisschen verachtend. Verachtend, weil er so schwach war. Verachtend, weil er plötzlich keinen Sinn mehr in seinem Leben sah. Verachtend, weil er sich Gedanken über Dinge machte, die ihn früher nie interessiert hätten. Ja, früher...

Wie gerne würde er die Zeit um zwei Wochen zurückdrehen. Wie gerne wäre er vor zwei Wochen nicht an Land der Thriller Bark gegangen, wenn er gewusst hätte, wie es weiterginge.

Denn dann würde er jetzt nicht hier sitzen und sich Gedanken über Zahlen machen, sondern genau wie früher schlafen, trainieren und sich mit Sanji streiten.

Aber dem war nun mal nicht so.

Hier saß er, an Deck der Sunny und stemmte die Hanteln als Vorwand für seine eigentlichen Gedanken.

Und in den letzten Tagen hatte er das Zählen einfach lieb gewonnen. Es war sein Unterschlupf, sein Zufluchtsort, das einzige was ihm noch Halt gab. In seinem realen Leben wusste er nämlich nicht, wie es weitergehen würde. Ob es *überhaupt* weitergehen würde.

Und das Gefühl der Ungewissheit, nicht zu wissen, was bevorstand, ließ ihn hilflos im seichten Wasser treiben, wie einen großen Walfisch. Genau deshalb ‚trainierte‘ er. Weil er dieses Gefühl der Ungewissheit und Hilflosigkeit nicht ertragen konnte. Weil er es abgrundtief hasste.

Wieder erklang das höhnische und überhebliche Lachen in ihm.

Wie demütigend schwach er doch geworden war...

Nur in seinem Unterbewusstsein nahm er den besorgten und nachdenklichen Gesichtsausdruck seines Kapitäns wahr. Ungewöhnlicherweise saß dieser stundenlang an der Reling, wie Zorro es einst getan hatte, und wirkte so gedankenverloren und verletzlich, so wie nie zuvor. Zorro erkannte auch, dass er den Strohhut, seinen Schatz, nervös zwischen den Fingern kreisen ließ und ab und an einen Blick in seine Richtung warf. Schon häufig war ihm dieser Blick aufgefallen. Die Sorge, die sich darin widerspiegelte und die Wut darüber, dass sich der Grünhaarige nicht dazu erbarmte, die anderen, seine Freunde, an seinen Gedanken teilnehmen zu lassen. Zorro hasste diesen Blick. Nicht nur Ruffys Blick, nein, auch die Blicke der anderen, die ihn besorgt und verstohlen musterten. Jedes Mal zogen sich kalte Schauer über seinen Körper und ließen ihn erzittern. Er hasste dieses Gefühl und er wollte endlich, dass es aufhörte.

Keiner konnte sich vorstellen, mit was, gegen was er kämpfte.

Keiner konnte sich vorstellen wie schmerzhaft die Tage und wie fürchterlich die Nächte waren. Ja, die Nächte...

An ein sofortiges Einschlafen geschweige denn eine traumlose Nacht war gar nicht zu denken. Stundenlang zählte er die Maserungen der Holzdecke oder blinzelte einfach

nur dem Mond entgegen. Wenn er dann endlich einschlief, dann dauerte es nicht lange und er saß wieder kerzengerade im Bett. Keuchend, bleich und schweißgebadet.

Die Alpträume die ihn einholten waren keine normalen Träume. Sie zeigten ihm die Vergangenheit. Grauensvoll, abscheulich und erbarmungslos.

Immer wieder sah er Bartholomäus Bär vor sich stehen. Immer wieder erlebte er den Schmerz, Ruffys Schmerzen aufs Neue. Immer wieder spürte er das dicke Blut, dass langsam seine Speiseröhre hoch kroch und sich in seinem Mund verteilte. Es klebte an seinen Zähnen, an seinem Gaumen, an seiner Zunge und rannte schließlich an seinen Mundwinkeln hinab. Jede Zelle seines Körpers schien schier zu verglühen, zu verbrennen unter den wahnsinnigen Schmerzen, denen er ausgesetzt war. Jede Faser schrie nach Erlösung, die ihr allerdings rigoros verwehrt wurde. Jeder Muskel zitterte aufgrund der wenig vorhandenen Kraft des Körpers. Jeder Hautpartikel wurde langsam aber sicher taub. Seine Lunge schien jeden Augenblick zu zerplatzen drohen und sein Herz raste und schien ebenso zerbärsten zu wollen wie der Rest seiner inneren Organe.

Kälte zog sich parasitenhaft über ihn und Dunkelheit pulsierte in seinen Venen. Er stand so kurz davor, so kurz vor der Schwelle des Todes...

Aber er war hier. Auf der Sunny. Umgeben von Kälte und seinen Gedanken, die ihn in Dunkelheit hüllten. Und jede Nacht erlebte er es wieder. Das Grauen...

Wie gutmütig kam ihm der Tod im Gegensatz zu diesem Horror doch vor.

Denn nicht nur die Nächte hasste er aus tiefster Seele. Auch am Tage holten ihn die Erinnerungen ein. Auch am Tage passierte es häufig, dass er jegliche Tätigkeiten unterbrach, alles liegen und stehen ließ und so schnell es ging in das Krähenest stürzte, um sich der Attacke, dem ‚Anfall‘, wie er es gerne selbst nannte, hinzugeben.

Natürlich wusste er, dass sein Verhalten auffällig war und dass die anderen wussten, dass nicht alles heile Welt war, aber er würde sich dennoch nicht der Demütigung hingeben und sie um ihre Hilfe bitten. Das war sein Brot. Das war seine Bürde, die er zu tragen hatte und mit der er alleine klar kommen musste. Außerdem konnte man ihm nicht helfen. Niemand konnte das. Es war schier aussichtslos.

Es gab kein Entkommen...

Ein Schrei riss ihn aus seinen trüben Gedanken.

„ZORRO!“

Die Stimme des Kochs wurde lauter und deutlicher. Sie klang herrisch, wie immer eben.

Sein rasselnder Atem machte den Eindruck, als wäre er stundenlang gerannt. Anscheinend schrie er schon länger, aber wen kümmerte es...

„Verdammt, rede mit uns. Wir wollen dir doch nur helfen! Was ist los mit dir?“

Die Stimme wurde ruhiger und verlor an herrischem Unterton. Sie wurde sanft und Besorgnis mischte sich bei.

Helfen. Wie töricht sich dieses Wort in Zorros Kopf anhörte. Sie konnten nicht helfen. Sie sollten nicht wissen, was los war! Sie sollten ihn doch nur in Ruhe lassen...

Je länger er sich Sanjis Worte durch den Kopf gehen ließ, umso unruhiger wurde er. Die Zahlen in seinem Kopf verblassten langsam und waren urplötzlich wie weggeblasen. Und von einer Sekunde auf die andere konnte er sich nicht mehr an die

letzte Ziffer erinnern. Damit war die Kette abgerissen. Er wusste also nicht mehr, was als nächstes kam und wie es weitergehen würde. Seine Zahlenwelt, in die er sich zurückgezogen hatte brach krachend zusammen und hinterließ ein dunkles, klaffendes Loch in seinem Hinterkopf. Somit ergriff auch wieder die Ungewissheit Besitz von ihm.

Und mit ihr die Panik.

Schweißperlen bildeten sich sichtbar auf seiner Stirn, in seinem Nacken, auf seiner Brust, überall! Und die Panik wuchs und wuchs und wuchs, als würde sie sich von den Schweißtropfen ernähren. Übelkeit stieg ihm auf. Das Gefühl war wieder da! Das Blut in seiner Speiseröhre und in seinem Rachen. Der Geschmack; der Geschmack von Tod, Schmerz und bitterem Blut lag ihm auf der Zunge und ließ ihn aufkeuchen. Seine Muskeln verhärteten sich, verspannten sich, zogen sich zusammen, sodass er langsam aber sicher die Kontrolle über seinen Körper und Verstand verlor.

Die Kontrolle, die er eigentlich schon lange über sich verloren hatte...

Seine Fingerspitzen wurden kalt und taub und seine Augen weiteten sich. Mit ihnen die Pupillen. Er sah in Sanjis entsetztes Gesicht, wusste, dass er nur helfen wollte, aber sein Körper ließ es nicht zu. Die Augen quollen ihm hervor und rollten sich letztendlich nach innen, bis seine Wahrnehmung dunkel, gar schwarz wurde. Ein fürchterliches Schwindelgefühl brachte ihn ins Wanken, sodass er die Hände links und rechts auf dem Boden abstützte, um das Gleichgewicht zu halten. Er ballte die kreideweißen Hände mühsam zu Fäusten, so fest, dass die Knöchel, sowie etliche Venen sichtbar hervortraten.

Der Rest der Crew beobachtete die Szene entsetzt und doch nicht überrascht. Denn sie alle kannten diese Situation.

Nami, die nicht weit weg von den beiden in einem Sonnenstuhl gesessen und in Gedanken versunken auf das Meer hinausgeblickt hatte, stand mühsam und träge auf und ging ein paar Schritte auf die beiden zu.

Sie hatte nur wage realisiert, wie die Hanteln in Zeitlupe aus Zorros Hand und zu Boden geglitten waren, dort tiefe Dellen hinterlassen haben. Wieso fiel das Gewicht nur so langsam? Wieso realisierte sie es so träge? Weil sie bereits wusste, wie das Ganze ausgehen würde? Weil sie es nicht mehr realisieren *wollte*?

Sie wusste es nicht. Wie so vieles, das sie nicht wusste.

Ausgelaugt, erschöpft und müde schloss sie die Augen.

Sie brauchte sie nicht zu öffnen, um zu wissen, was passieren würde. Ihre Gedanken spulten zurück und wie auf Knopfdruck lief ein Film in ihrem Kopf ab. Sanjis Hand näherte sich Zorros Schulter. Zu hektisch, zu gefährlich in Zorros Augen. Abwehrend zog er die Schultern ein Stückchen höher, als sie ohnehin schon waren, während ihn wieder dieses Zittern einholte.

Die Hand kam ihm immer näher, zu nahe! Eine ‚einfache‘ Abwehrreaktion reichte nicht mehr aus. Zorros Körper handelte von selbst, indem er sich schlicht und ergreifend gegen den drohenden Fremdkörper wehrte.

Und plötzlich ging alles wieder enorm schnell. Binnen weniger Millisekunden stand Zorro auf den Beinen und Sanji flog in hohem Bogen gegen die Reling und brach dort bewusstlos zusammen. Nami sah es vor ihren geschlossenen Augen, weil sie die Szene kannte. So hatten die Annäherungsversuche meistens geendet. Begleitet wurden die

Bilder im Kopf von den Geräuschen, die sich jedes Mal vor ihr abspielten. Das Keuchen seitens Zorros, der Krach der Hanteln, Sanjis überraschtes Quieken, der dumpfe Schlag in dessen Magengegend durch Zorros Faust, das darauf folgende hektische Getrampel an Deck. Denn jedes Mal verzog er sich schnellen Laufschrilles in das Krähenest, um sich zu isolieren.

Doch einmal gelang es Nami zu sehen, was passierte. Einmal schaffte er es nicht bis in seinen Trainingsraum und brach an Deck zusammen. Wenn sie sich nicht um ihre Orangen gekümmert hätte und stattdessen mit den anderen in die Stadt gegangen wäre, dann hätte sie diesen schrecklichen Anblick nie zu Gesicht bekommen. Er wäre verborgen, ihr erspart geblieben. Aber so wusste sie wenigstens Bescheid, auch wenn sie jede Nacht davon träumte.

Keuchend krachte er an diesem Tage auf den Holzboden und schrie laut und schmerz erfüllt auf. Es schüttelte ihn von oben bis unten, seine Haut färbte sich aschgrau und er begann zu schwitzen. Er litt so sehr, bis ihn die Übelkeit übermahnte, er sich keuchend über die Reling beugte und sich ins Meer erbrach.

Es musste ungeheuer schrecklich sein. Denn niemand, nichts und niemand hatte es bisher geschafft, ihn in die Knie zu zwingen. Mit Ausnahme von Falkenauge vielleicht. Es war absurd, dass ausgerechnet er so hilflos und mitgenommen schien...

Als sie eine Hand an ihrer Schulter spürte, öffnete sie träge und mühsam ihre Augen und drehte sich um. Aus den Augenwinkeln konnte sie erkennen, wie sich Robin und Chopper um den verletzten Sanji kümmerten, während der Rest der Crew kopfschütteln von dannen ging. Schweren Herzens blickte sie hoch in Ruffys Gesicht. Seinen Strohhut hatte er bis über die Nase gezogen, um seine Augen zu verbergen. Vergeblich versuchte er die Schluchzer zu unterdrücken, die seinen Körper erschüttern ließen. Aber Nami wusste längst, dass seine Wangen mit Tränen überzogen waren; dass er weinte...

„Versprich mir, dass du ihn da rausholst, Nami. Wir haben bereits alles versucht. Du bist unsere, seine letzte Hoffnung.“

Wie gerne würde sie ihren Kapitän in die Arme schließen und mit ihm weinen. Aber das hatte sie schon lange und oft genug getan. Es kam ihr so vor, als gäbe es keine Tränen mehr, die sie noch für Zorro vergießen konnte. Denn Tränen brachten sie nicht weiter. Genauso wenig brachte sie das Schweigen weiter. Oder der Versuch, ihn zu verstehen. Es gab nur noch einen Ausweg: Sie brauchte sein Vertrauen. Sie musste einen Zugang zu ihm finden.

Und das würde sie versuchen. Koste es, was es wolle...

Ruffys Hand verschwand von ihrer Schulter in seine Hosentasche und mit gesenktem Haupt kehrte er ihr den Rücken zu. Bevor die Tür zur Jungenkajüte hinter ihm ins Schloss fiel vernahm Nami den herrischen Ton, den sie nicht oft bei ihm hörte. Eine Gänsehaut machte sich bei diesen ungewohnten Worten auf ihrem Körper breit.

„Das war ein Befehl!“

sooo, erstes Kapitel geschafft :)

hoffe, es hat euch annähernd gefallen^^

Vorschau fürs nächste Kapitel: Nami schmiedet erste Pläne für ihr Vorgehen.
-wird eher ein Brückenkapitel ;)

lg

missfortheworld